

# STUDIA

SHCSR 49 (2001) 3-28

ROLF DECOT, CSSR

## KLEMENS MARIA HOFBAUER IM POLITISCH-GEISTIGEN UMFELD SEINER WIENER ZEIT<sup>1</sup>

1. - *Hofbauer in Wien (1808-1820)*; 2. - *Der Diessbach-Kreis: Kirchliche Erneuerung*; 3. - *Der Schlegel-Kreis: Philosophische Grundlegung der Romantik*; 4. - *Der Széchenyi-Kreis: Politik und Kirche*; 5. - *Der Hofbauer-Kreis: Katholisch-kirchliche Restauration*; 6. - *Hofbauers Verhalten gegenüber anderen katholischen Erneuerungsansätzen*; 7. - *Hofbauers Bedeutung für die kirchliche Erneuerung in Österreich*.

Klemens Maria Hofbauer gilt als bedeutende Persönlichkeit in der Geschichte seiner Epoche. Bereits zeitgenössische dann vor allem historischen Darstellungen der Geschichte Österreichs zu Beginn des 19. Jahrhunderts weisen ihm einen einflußreichen Platz zu. Über seine persönliche Frömmigkeit und sein pastorales Wirken hinaus stand er in positiver oder ablehnender Beziehung zu gesellschaftlichen Gruppen und politisch-kirchlichen Strömungen. In diesem Zusammenhang ist von einem Hofbauer-Kreis die Rede, der über den engen kirchlichen Bereich hinaus bis in die Kultur und Politik hinein große Wirkung hatte. Erneuerer der Österreichischen Kirche wurde er vor allem durch sein Wirken in diesen Kreisen trug er wesentlich zur Erneuerung der Kirche in Österreich bei.

---

<sup>1</sup> Leicht veränderte und erweiterte Wiedergabe von: *Klemens Maria Hofbauer. Konservativer Erneuerer der Kirche Österreichs*, in: *Bernard Bolzano und die Politik. Staat, Nation und Religion als Herausforderung für die Philosophie im Kontext von Spätaufklärung, Frühnationalismus und Restauration*, hrsg. von Helmut Rumppler (Studien zu Politik und Verwaltung, 61), Wien 2000, 105-130.

## 1. - Hofbauer in Wien (1808-1820)

Als Hofbauer<sup>2</sup> im September 1808 nach Wien kam und hier den Rest seines Lebens verbrachte, war er bereits im Alter von 57 Jahren und hatte ein erfolgreiches Wirken hinter sich. In Wien hatte er als junger Mann von 1782 bis 1784 Theologie studiert. Weil er nicht in die josephinischen Generalseminare eintreten wollte,<sup>3</sup> schloß er sich in Rom gemeinsam mit seinem Studienkollegen und Begleiter Thaddäus Hübl als erster Nichtitaliener der jungen Kongregation der Redemptoristen an und wurde dort zum Priester geweiht. Er sollte die Kongregation nördlich der Alpen verbreiten. In seiner Heimat Österreich, er selbst stammte aus Taßwitz in Südmähren, war dies nicht möglich. So kam er 1787 mehr zufällig nach Warschau, wo er an der deutschen Nationalkirche St. Benno über zwanzig Jahre hindurch eine unermüdliche kreative Tätigkeit entfaltete.<sup>4</sup> Sie reichte von Schulen und Ausbildungsstätten über Waisenhäuser und Sozialeinrichtungen bis hin zur Neugestaltung des Gottesdienstes und einer von ihm entwickelten *Immerwährenden Mission*, einem über den gesamten Tag verteilten Wechsel von Gottesdiensten, Katechesen und Predigten in deutscher und polnischer Sprache. Trotz einiger Anfeindungen fand er weite Zustimmung in allen sozialen Kreisen, von armen oder einfachen Leuten bis in den hohen Adel. Zwei Knaben aus der Familie des polnischen Königs Stanislaus Poniatowski besuchten seine Schulen.<sup>5</sup> Auch die ihm von seinem Orden zugewiesene Aufgabe, seine Kongregation auszubreiten, versäumte er nicht. In Warschau entstand eine

---

<sup>2</sup> Literatur zu Hofbauer: Michael HARINGER, *Leben des ehrwürdigen Diener Gottes Clemens Maria Hofbauer*, Regensburg 1880; Johannes HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer. Ein Lebensbild*, Freiburg i.Br. 1923; Eduard HOSP, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer (1751-1820)*, Wien 1951; Rudolf TILL, *Hofbauer und sein Kreis*, Wien 1951; Otto WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern (1790-1909). Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, St. Ottilien 1983; Quellenwerk: *Monumenta Hofbaueriana*, 16 Bde., Thorn, Krakau, Rom, Innsbruck 1915-1998; zu der Veröffentlichung von 1935-1970 siehe Josef LÖW, *Bibliographia Hofbaueriana (1938-1953)*, in: SHCSR 1 (1953) 271-282, und André SAMPERS, *Bibliographia Hofbaueriana (1953-1970)*, in: SHCSR 18 (1970) 447-455.

<sup>3</sup> HOSP, *Der heilige Klemens* (wie Anm. 2), 27.

<sup>4</sup> Rolf DECOT, *Klemens Maria Hofbauer*, in: *Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts*, hrsg. von Christian Möller, Bd. 2: *Von Martin Luther bis Matthias Claudius*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, Zürich 1995, 387-402; Adam OW CZARSKI, *Die seelsorgliche Tätigkeit der Redemptoristen in der Kirche von St. Benno in Warschau (1788-1808)* in: SHCSR 43 (1995) 87-136.

<sup>5</sup> Adam OW CZARSKI, *Zwei unbekannte Briefe des hl. Klemens Maria Hofbauer an den polnischen König Stanisław August Poniatowski*, in: SHCSR 43 (1995) 489-497.

große multinationale Kommunität aus Deutschen, von der Revolution vertriebenen Franzosen und vor allem Polen.

Diese erfolgreiche Tätigkeit fand durch die französische Besetzung Warschaus unter Napoleon 1808 ihr Ende.<sup>6</sup> Verhaftet und dann ausgewiesen wollte Hofbauer nur auf der Durchreise Wien berühren. Sein Ziel war das Wallis, wo der größere Teil seiner Mitbrüder Fuß zu fassen hoffte. Daß er schließlich in Wien blieb, verdankt sich nicht zuletzt alten Beziehungen, die bis in seine Wiener Studentenzeit zurückreichten und die er brieflich gepflegt hatte.

In der ersten Zeit seines Wiener Aufenthaltes lebte Hofbauer zurückgezogen; wir sind nicht genau unterrichtet, welchen Tätigkeiten er nachging. Kontakt hatte er zum päpstlichen Nuntius Antonio Gabriele Severoli und dem Wiener Erzbischof Sigismund Anton Hohenwart. Verbindung hatte er auch zu dem Servitenkloster in der Roßau, wo er wahrscheinlich auch seine Gottesdienste feierte. Während der Belagerung, Beschießung und Besetzung Wiens im Jahre 1809 half er freiwillig in Militärspitälern aus.<sup>7</sup>

Noch im Jahre 1809 eröffnete sich ihm ein erstes Arbeitsfeld. Aus seiner früheren Zeit war er bekannt mit Joseph von Penkler, einem führenden Mitglied des sogenannten Diessbach-Kreises. Penkler war Administrator der Minoritenkirche, die die Funktion einer italienischen Nationalkirche in Wien hatte. Hier erhielt Hofbauer den Auftrag, dem kranken Kirchendirektor Don Caselli im Beichtstuhl und beim Gottesdienst zu helfen.<sup>8</sup>

Während der ersten fünf Jahre von 1808 bis 1813 blieb Hofbauer unauffällig und ohne nennenswerte Außenwirkung. Kontakt hatte er nur zu verschiedenen Kreisen und Salons, die für die kirchliche Restauration bedeutend werden sollten. Einen größeren Wirkungskreis erreichte Hofbauer, als ihn der Wiener Erzbischof Hohenwart im April 1813 zum Kirchenrektor von St. Ursula, der Kirche der gleichnamigen Schwesternkongregation, ernannte. Er hatte nun eine eigene Kirche mit Kanzel und konnte Beichttätigkeit entfalten. Beides war für sein pastorales Wirken in Wien von entscheidender Bedeutung. Sowohl die Kirche wie auch seine Wohnung auf der Seilerstätte wurden bald zum Treffpunkt von Freunden, Schülern und Verehrern.

---

<sup>6</sup> Adam OWZARSKI, *Aufhebung des Redemptoristen-Klosters von St. Benno in Warschau am 20. Juni 1808*, in: *SHCSR* 47 (1999) 307-354.

<sup>7</sup> Josef HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden. Klemens Maria Hofbauer*, Freiburg/Schweiz 1986, 157.

<sup>8</sup> MH XI 201, 237; XIII 39, 52.

Die Aufmerksamkeit, die Hofbauer hier erregte und der Zulauf, den er erhielt, wurde für die Wiener Polizei zum Anlaß, ihn zu verdächtigen und zu bespitzeln.<sup>9</sup> Seit 1817 war die Behörde bemüht, Hofbauer aus Österreich abzuschieben. Unter Berufung auf ein kaiserliches Patent von 1781 wurde er vor die Alternative gestellt, sich entweder von seinen Ordensgelübden dispensieren zu lassen oder auszuwandern. Der 68jährige war eher bereit, nach Amerika zu gehen, als sich dem Druck zu beugen. Jedoch erbat er einen Aufschub bis ins nächste Frühjahr. Dem Kaiser wurde der Auswanderungsakt als freies Ansuchen Hofbauers hingestellt. Er unterzeichnete ihn am 26. Dezember 1818. Als der Kaiser durch Erzbischof Hohenwart im Januar 1819 den wahren Sachverhalt erfuhr, ordnete er am 7. Februar 1819 an, daß Hofbauer weiter in Wien bleiben und als österreichischer Staatsbürger nicht gegen seinen Willen ausgewiesen werden dürfe. Nach der Romreise von Kaiser Franz und Metternich im Frühjahr 1819 verringerten sich die Schwierigkeiten Hofbauers in Wien. Wenige Tage nach dem Tod Hofbauers konnte das kaiserliche Dekret ausgestellt werden, das den Redemptoristen in Österreich auf rechtlicher Grundlage die Eröffnung eines Noviziats in Wien gestattete.<sup>10</sup> "Dies war gleichsam das Siegel auf den Bund, den die österreichische Restauration mit der römisch-katholischen Restauration einging."<sup>11</sup> Die Verwirklichung erlebte er nicht mehr, Klemens Hofbauer starb am 15. März 1820.<sup>12</sup>

## 2. - Der Diessbach-Kreis: Kirchliche Erneuerung

Als Hofbauer nach Wien kam, fand er Aufnahme in einem Kreis ihm bereits vertrauter Menschen. Josef von Penkler wurde schon erwähnt. Er stand einer offenen Gemeinschaft vor, die auf den Exjesuiten Joseph Albert von Diessbach zurückzuführen ist. Mit Penkler war Hofbauer seit seiner Studentenzeit bekannt. Umstritten ist, wann Hofbauer Diessbach kennenlernte.<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. M. Baptist SCHWEITZER, *Kirchliche Romantik. Die Einwirkung des heiligen Clemens Maria Hofbauer auf das Geistesleben in Wien*, in: *Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 48 (1928) 427-428.

<sup>10</sup> Quellen u.a. aus den Wiener Polizeiakten in: MH XIII.

<sup>11</sup> Eduard WINTER, *Romantizismus, Restauration und Frühliberalismus im österreichischen Vormärz*, Wien 1968, 108.

<sup>12</sup> Archiv der Stadt Wien, Totenprotokolle Nr. 146, 1820, A-H, fol. 26.

<sup>13</sup> Zwischen 1775 und 1790 hielt sich Diessbach, wenn auch mit einigen Unterbrechungen, gewöhnlich in Turin auf. Hier begegnete er auch wohl dem Joseph de

Nikolaus Josef Albert von Diessbach (1732-1798) war in Bern geboren und gehörte als junger Mann einem Schweizer Regiment im Dienst des Königs von Sardinien an.<sup>14</sup> Nach seiner Konversion zum katholischen Glauben 1754 wurde er Jesuit und Priester. Nach Auflösung des Jesuitenordens 1773 durch Papst Klemens XIV. 1773 lebte er zumeist in Turin. Hier gründete er sein *Œuvre de l'Amitié Chrétienne* (Amicizia Cristiana),<sup>15</sup> das sich um eine Erneuerung des religiösen Lebens bemühte und um die Verbreitung *guter Schriften*. Diessbach übte später auf Hofbauer, wie man seinen Briefen entnehmen kann, großen Einfluß aus. Einiges von seiner Tätigkeit in Warschau und später auch in Wien kann durchaus als Fortführung oder Adaption der Diessbach'schen Vorstellungen interpretiert werden.

Diessbach hatte guten Kontakt zum Wiener Hof. Er unterrichtete die erste Frau des späteren Kaisers Franz I., Elisabeth von Württemberg, im katholischen Glauben und war Erzieher des späteren Kaisers Franz II.

Diessbach war mehrfach in Wien. Hier ist er auch 1798 gestorben und auf dem zur Herrschaft des Baron Penkler gehörenden Friedhofs von Maria-Enzersdorf beerdigt worden.<sup>16</sup> Aus Verehrung zu Diessbach wollte Hofbauer später selbst auf diesem "Romantikerfriedhof" beerdigt werden, viele Mitglieder des Hofbauer-Kreises taten es ihm gleich.

Eine Gelegenheit sich kennenzulernen, hätte für Diessbach und Hofbauer das Jahr 1782 geboten, als Diessbach in Wien weilte und hier möglicherweise eine Gruppe seiner Amicizia Cristiana gründete. Hofbauer war damals wohl schon als Student an der Wiener Universität.

Später schrieb Hofbauer seinem Ordensgeneral Pietro Blasucci, er habe Diessbach sehr gut gekannt und sei ihm durch eine ganz be-

---

Maistre (1754-1821), der zwischen 1788 und 1792 öfters nach Turin kam.

<sup>14</sup> Zu Diessbach vgl. Ernst Karl WINTER, *P. Nikolaus Joseph Albert von Diessbach S.J.*, in: *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 18 (1924) 22-41, 282-304; 21 (1927) 81-102; benutzt werden konnte auch ein unveröffentlichtes Manuskript von Josef HEINZMANN, *Klemens M. Hofbauer und Nikolaus J. A. Diessbach: Zwei "Christliche Freunde" und Apostel* (1995).

<sup>15</sup> Candido BONA, *Le "Amicizie". Società segrete e rinascita religiosa (1770-1830)* (Bibliotheca di Storia italiana recente. Nuova serie, 6), Torino 1962.

<sup>16</sup> Elisabeth HUBEL-OLENGO, *Ein Gang durch den "Romantiker-Friedhof" in Maria-Enzersdorf bei Wien*. Sonderdruck aus dem Heimatbuch für den Bezirk Mödling, Wien 1958, 4.

sondere Freundschaft verbunden gewesen.<sup>17</sup> Diessbach war ein besonderer Verehrer des Gründers der Redemptoristen des Alfons von Liguori und bemühte sich intensiv um eine Verbreitung seiner theologischen Schriften. Wenn Diessbach Klemens Hofbauer bereits 1782 kennengelernt haben sollte, könnte er ihn auch auf Alfons von Liguori und dessen Schriften aufmerksam gemacht haben. Hofbauers Reise nach Rom 1784/85, wo er sich den Redemptoristen anschloß, wäre dann von Anfang an zielgerichtet gewesen. Leider lassen die Quellen hier exakte Aussagen nicht zu. Ausreichend wäre es jedoch auch, wenn der Hinweis auf Alfons von Liguori nicht von Diessbach persönlich, sondern über Penkler an Hofbauer weitergeleitet worden wäre. Sicher begegnet sind sich Diessbach und Hofbauer im Jahre 1795, als Hofbauer von Warschau kommend auf seinem Weg nach Süddeutschland, wo er die Möglichkeiten von Klostergründungen prüfen wollte, in Wien Station machte.<sup>18</sup>

Dem von Diessbach in Wien gegründeten Freundschaftskreis haben Hofbauer und sein Mitbruder Thaddäus Hübl sehr wahrscheinlich selbst angehört. Seit wann und wie lange ist nicht sicher auszumachen. Hofbauer spricht in späteren Briefen von „unserem Vater Diessbach“.<sup>19</sup> In Briefen, die Hofbauer und Hübl später von Warschau aus verschicken, findet sich, allerdings nur viermal, hinter ihren Namen die Abkürzung A.C. für *Amicizia Cristiana*.<sup>20</sup>

Zum engeren Diessbach-Kreis in Wien gehörten neben dem erwähnten Freiherrn Josef von Penkler (1751-1830) Luigi Virginio (1756-1805), von dem Hofbauer später berichtet, Diessbach habe ihn zum Nachfolger in der Leitung der *Amicizia Cristiana* bestimmt. Seit 1799 lebte er als Rektor der Minoritenkirche in Wien. Hofbauer pflegte mit ihm von Warschau aus einen regen Briefverkehr.<sup>21</sup> Schließlich ist Franz Schmid (1764-1842) zu erwähnen, den Hofbauer, als er 1808 nach Wien kam, zu seinem Beichtvater wählte.

Auch wenn die Quellen nicht mit letzter Deutlichkeit erkennen lassen, ob Diessbach bereits die Entscheidung Hofbauers für die Red-

<sup>17</sup> MH VIII 77.

<sup>18</sup> HOFER, *Der heilige Klemens* (wie Anm. 2), 92-97; vgl. Otto WEISS, *Gründungsversuche der Redemptoristen in Deutschland und der Schweiz in den Jahren 1790-1808*, in: *SHCSR* 47 (1999) 279-306.

<sup>19</sup> MH V 3.

<sup>20</sup> MH VII 114; VIII 237, 239; vgl. Otto WEISS, *Zur Religiosität und Mentalität der österreichischen Katholiken im 19. Jahrhundert. Der Beitrag Hofbauers und der Redemptoristen*, in: *SHCSR* 43 (1955) 337-396, hier 356-358.

<sup>21</sup> BONA, *Le „Amicizie“* (wie Anm. 15), 246.

emtoristen beeinflusst hat, so ist doch klar, daß er in seinem religiösen Denken sowie auch in seinem späteren Apostolat von Diessbach entscheidend geprägt worden ist. Besonders deutlich wird dies an der Laiengemeinschaft, den sogenannten Oblaten,<sup>22</sup> die Hofbauer in Warschau ins Leben rief und die seine Mitbrüder später in Polen, Deutschland, Österreich und der Schweiz verbreiteten. Sie ist von Inhalt und Ausrichtung her stark von Diessbachs *Amicizia Cristiana* geprägt. Sodann ist auf das Presseapostolat Hofbauers zu verweisen. Ähnlich wie Diessbach kümmerte er sich um die Verbreitung guter religiöser Schriften. Gemeinsam mit Penkler und anderen errichtete Hofbauer später in Wien eine Leihbibliothek mit dem Namen *Christliche Freundschaft*. Bibliothekar wurde der Hofbauer-Vertraute Georg Passy.<sup>23</sup> Vor diesem Hintergrund sind auch die verschiedenen von Hofbauer geförderten und von Vertrauten redigierten Zeitschriften zu sehen, vor allem die *Friedensblätter* und die *Ölzweige* als eigentliche Presseorgane des Hofbauer-Kreises.<sup>24</sup>

Als Hofbauer 1808 nach Wien kam, war er kein Fremder, sondern fand Anschluß an einen bereits bestehenden Kreis, der sich in seinen religiösen und kirchlichen Vorstellungen mit seinen eigenen Absichten deckte. Dieser Diessbach-Kreis ist gewissermaßen die Grundlage des späteren Hofbauer-Kreises geworden.

### 3. - Der Schlegel-Kreis: Philosophische Grundlegung der Romantik

Um Hofbauer sammelten sich in Wien Kreise, zu denen Männer und Frauen, Adlige und Bürger, Gelehrte und Künstler, Diplomaten und Prälaten gehörten. Es waren keine geschlossenen Zirkel, vielmehr hatten die unterschiedlichen Personen und Gruppen untereinander ein differenziertes Beziehungsgeflecht, andere kannten sich nur flüchtig. Zentrum der religiösen Erneuerung in Wien wurde vor dem Wiener Kongreß der Kreis um Schlegel und Hofbauer. Beide kamen 1808 im Abstand von wenigen Wochen nach Wien, fanden schnell zueinander und wurden zu Initiatoren einer katholischen Restauration. Ihr Zusammenwirken dauerte bis 1815. Friedrich Schlegel (1782-1829) wurde der geistige Sinngeber der Romantik.<sup>25</sup> Ende des 18.

---

<sup>22</sup> *Statuta Oblatorum Sanctissimi Redemptoris*, MH II 54-62.

<sup>23</sup> Eduard HOSP, *Kirche Österreichs im Vormärz 1815-1850*, Wien, München 1971, 288-291.

<sup>24</sup> Überblick bei HOSP, *Kirche Österreichs, Die Zeitschriften der Katholischen Romantik und Reform*, 271-287.

<sup>25</sup> HOSP, *Kirche Österreichs* (wie Anm. 15), 258- 266.

Jahrhunderts hatte sich in Jena ein Kreis von Romantikern gebildet, dem die Brüder Schlegel, dann Tieck und Schelling angehörten. 1802 bildeten sich neue Kreise in Heidelberg, Berlin und Dresden. Das Ziel aller war der Kampf gegen den Intellektualismus auf allen Gebieten, vor allem aber auch in der Religion. Religion, Wissenschaft, Kunst, Dichtung und Politik sollten von einem Standpunkt aus erneuert und miteinander zu einer Einheit verbunden werden. Im Gegensatz zur Aufklärung galten nun Phantasie, Naturbegeisterung und Naturschwärmerei, Gemüt und Gefühl, Visionäres und Traumhaftes, Märchenwelt und Irrationalismus wieder etwas. Bei den Frühromantikern entwickelte sich hieraus eine Haltung, die gegenüber dem Christentum und seiner Moral feindlich war. In einer weiteren Stufe der Entwicklung wurde den Romantikern aber klar, daß sie, wenn sie sich von der Aufklärung abwandten und ihren Quellen, der Renaissance und der Reformation, zurück zum Mittelalter mit seiner Gotik, und damit auch zum Katholizismus, finden mußten. Die Aufklärung und der Intellektualismus hätten die innere Lebenskraft der Religion ausgeschaltet. So kam es zunächst nur zu einer rein künstlerisch-ästhetischen Vorliebe für den Katholizismus ohne Konsequenzen für das eigene Leben. Die meisten Romantiker blieben bei dieser verschwommenen ästhetischen Haltung gegenüber dem Katholizismus stehen. Nur einige wenige fanden zur Kirche und nahmen dann eine bedeutende Stellung ein.

Schlegel zeigte seit 1801 in seinen Gedichten und Schriften eine Hinneigung zum Katholizismus. Sein Studium der mittelalterlichen Philosophie und Kirchengeschichte sowie der Umgang mit katholischen Freunden führten<sup>26</sup> ihn zum Übertritt zur katholischen Kirche am 16. April 1808 am Marienaltar des Kölner Doms. Mit ihm wurde seine Frau Dorothea, geborene Mendelssohn, in die katholische Kirche aufgenommen. Als Schlegel also nach Wien kam, war er gerade konvertiert und voller Energie und Tatendrang, jetzt seiner neuen Überzeugung Ausdruck zu geben.<sup>27</sup>

In Wien nahm Schlegel Kontakt zum Nuntius Severoli auf, der ihn bei Erzbischof Hohenwart einführte. Beziehungen bestanden auch

---

<sup>26</sup> Josef KÖRNER, *Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis*, Bd. 1, Wien 1937, 588; vgl. Hosp, *Kirche Österreichs* (wie Anm. 15), 255.

<sup>27</sup> Johann Michael RAICH (Hrsg.), *Dorothea von Schlegel geb. Mendelssohn und deren Söhne Johannes und Philipp Veit: Briefwechsel*. 2 Bde., Mainz 1881, Bd. 1, 207 ff.; zu den Verhältnissen in Wien siehe auch Carola STERN, *„Ich möchte mir Flügel wünschen“*. *Das Leben der Dorothea Schlegel*, Reinbek 1990.



zu dem Sekretär in der Staatskanzlei Friedrich von Gentz, den Schlegel bereits in Berlin kennengelernt hatte. Mit diesem war er im Kriegsjahr 1809 im April im Hauptquartier des Erzherzogs Karl in Braunau. Nach dem Friedensschluß wurde Friedrich Schlegel von der Armee-Hofkommission in die Staatskanzlei übernommen. Neuer Leiter der Hof- und Staatskanzlei wurde Graf Klemens Lothar Metternich. Er machte ihm den Vorschlag, als Fortsetzung der Österreichischen Zeitung eine eigene Zeitung herauszugeben. Als Titel wählte Metternich *Der österreichische Beobachter*.<sup>28</sup> Die erste Nummer der neuen Zeitung erschien am 2. Oktober 1810, danach dreimal in der Woche, ab 1811 täglich. Schlegel gab die Schriftleitung am 13. Dezember 1811 an Josef von Pilat ab, der bis zur Revolution von 1848 das offiziöse Blatt im katholischen Sinn redigierte. Pilat wurde der wichtigste Verbindungsmann des Hofbauer-Kreises zur Politik.

Den geistigen Grundstein zur katholischen Restauration in Wien legte Schlegel mit seinen "Vorlesungen über die neuere Geschichte", die er 1810 hielt.<sup>29</sup> Ob Klemens Maria Hofbauer die Vorlesungen Schlegels hörte, ist nicht bekannt, aber wegen der inneren Verbindung beider Männer gibt es Gründe dafür, dies anzunehmen. Die Bekanntschaft zwischen den Eheleuten Schlegel und Hofbauer hat wahrscheinlich Penkler vermittelt. Hofbauer wurde Berater und Seelenführer der Schlegels. Beide betrachteten dies als großes Geschenk, und dieses Zusammenwirken war von nachhaltigem Einfluß auf die katholische Reform in Österreich.

Was Schlegel in seiner Vorlesung über das Wesen der Romantik ausführte, entsprach den Vorstellungen Hofbauers:<sup>30</sup> Die Rettung für seine Gegenwart liege in der Rückkehr zum Christentum und zur Kirche.

"Die höhere Wahrheit und Überzeugung muß immer wieder im Mittelpunkt stehen und von innen heraus gefunden werden. Das kann durch einen aus bloß politischen Gründen aufrecht erhaltenen äußeren Gewohnheitsglauben nicht bewirkt werden. Der Gang der Entwicklung der inneren Überzeugung ist das, worauf es eigentlich an-

---

<sup>28</sup> Vgl. Ernst Victor ZENKER, *Geschichte der Wiener Journalistik, von den Anfängen bis zum Jahre 1848. Ein Beitrag zur deutschen Culturgeschichte*, Wien 1892, 104-106, dort auch ein Bericht über Pilat und seine Redaktionsarbeit; vgl. Bruno SPILLER, *Josef Penkler. Dissertation*, Wien 1966.

<sup>29</sup> Vgl. Friedrich von SCHLEGEL, *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*, hrsg. von Ernst Behler, 35 Bde. Paderborn 1958-1995, Bd. 11; Vgl. S. 259.

<sup>30</sup> SCHLEGEL, *Werke* (wie Anm. 29), Bd. 2, 219-234.

kommt.”<sup>31</sup>

Solche Ausführungen richteten sich gegen den Josephinismus. Die höheren Kreise in Wien, die ihm anhängen, betrachteten Religion und Kirche nur als politische Angelegenheit. Sie sollten dazu beitragen, revolutionäre Bewegungen niederzuhalten, den Gehorsam der Untertanen zu sichern und dem System Stabilität zu verleihen. Schlegel betonte demgegenüber die Notwendigkeit und Bedeutung eines wirklich christlichen Lebens und einer kirchlichen Erneuerung.

In Hofbauer sah Schlegel, zumindest zeitweise, die Personifizierung der lebendigen Kirchlichkeit, die ihm vorschwebte. Ein Mann, der in der universalen Kirche verwurzelt, durch seine Spiritualität und Gläubigkeit ein Vorbild, und in seinem unermüdlichen pastoralen und sozialen Engagement ein stetiger Ansporn war.

#### 4. - *Der Széchényi-Kreis: Politik und Kirche*

Man hat Hofbauer einen *Vater des politischen Katholizismus* genannt,<sup>32</sup> er war jedoch in erster Linie Seelsorger. Daß er in nicht geringem Maße auch kirchenpolitisch tätig war, und zwar im Sinne des kurialen und orthodoxen Katholizismus, das lag mehr an den Umständen als an seiner persönlichen Initiative. Zu nennen ist Hofbauers Funktion als Berater offizieller kurialer Stellen, sein Einfluß beim Wiener Kongreß und seine Stellung im Kreis um den Grafen Franz Széchényi.

Bereits in Warschau hatte Hofbauer ein freundschaftliches Verhältnis zu den jeweiligen Nuntien. Ferdinando Maria Saluzzo<sup>33</sup> (1784-1794), ein Neapolitaner, kannte den Gründer des Redemptoristenordens Alfons von Liguori und dessen Nachfolger de Paola und Blasucci,<sup>34</sup> so daß seinerseits ein Interesse an der Bekanntschaft mit Hofbauer bestand, als er Nuntius in Warschau wurde. Die Bekanntschaft mit seinem Nachfolger Lorenzo Litta (1794-1796)<sup>35</sup> sollte sich wäh-

<sup>31</sup> SCHLEGEL, *Werke* (wie Anm. 29), Bd. 2, 160.

<sup>32</sup> Vgl. Karl GANZER, *Der heilige Hofbauer, Träger der Gegenreformation im 19. Jahrhundert* (Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands), Hamburg 1939.

<sup>33</sup> Ferdinando de Carigliano Saluzzo (1744-1816), 1784-1794 Nuntius in Polen, 1801 Kardinal.

<sup>34</sup> MH IV 135-138; HOFER, *Der heilige Klemens* (wie Anm. 2), 55.

<sup>35</sup> Lorenzo Litta (1756-1820), 1794-1796 Nuntius in Polen, 1797 päpstlicher Gesandter in St. Petersburg, 1801 Kardinal, 1814 Präfekt der "Propaganda". *Lexikon für Theologie und Kirche* 6, Sp. 1081 (Lit.).

rend des Wiener Kongresses positiv auswirken, als Litta eine wichtige Position in der Kurie bekleidete. Besonders Nuntius Severoli,<sup>36</sup> der 1801-1817 in Wien wirkte, war isoliert und sah in Hofbauer einen Mann seines Vertrauens,<sup>37</sup> ebenso wie dessen Nachfolger Paolo del Terzo Leardi (1817-1823).<sup>38</sup>

Den Höhepunkt erreichte Hofbauers kirchenpolitische Wirksamkeit während des Wiener Kongresses, wenngleich er sich meist im Hintergrund hielt. Wie weit Ercole Consalvi<sup>39</sup>, der römische Kardinalstaatssekretär und Vertreter der Kurie in Wien, von Hofbauer entscheidende Ratschläge erhielt, läßt sich nicht nachprüfen.<sup>40</sup> Sicher ist, daß sich Hofbauer häufig mit den sogenannten *Oratoren der deutschen Kirche*, den Rom ergebenden Vertretern mehrerer deutscher Bistümer und Stifte, Franz Ludwig von Wamboldt<sup>41</sup> und Joseph Anton Helfferich<sup>42</sup> traf.<sup>43</sup> Schon vor Beginn des Kongresses hatte sich in Wien um den ungarischen Grafen Franz von Széchényi<sup>44</sup>, für dessen Wen-

<sup>36</sup> Antonio Gabriele Conte di Severoli (1757-1824), 1801-1817 Nuntius in Wien, 1816 Kardinal, 1823 scheiterte seine Wahl zum Papst am Einspruch Österreichs. Severoli war ein großer Verehrer Liguoris (vgl. MH V 101 f.), in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 9, Sp. 701 f. (Lit.).

<sup>37</sup> MH XI 211, 256; HOFER, *Der heilige Klemens* (wie Anm. 2), 322-333.

<sup>38</sup> Vgl. MH, bes. die Bände V, VII, XIV.

<sup>39</sup> Ercole Consalvi (1757-1824), 1799 päpstlicher Prostaatssekretär, 1800 Kardinal und Staatssekretär, Berater Pius VII., vertrat den Hl. Stuhl beim Wiener Kongreß. Consalvi war sehr am Werk Hofbauers interessiert, über das ihn Severoli seit Oktober 1802 und später Leardi laufend unterrichteten (vgl. MH II 47; III 88; XIV 124 ff., 130-140), in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 3, Sp. 42-43 (Lit.).

<sup>40</sup> Der Briefwechsel Littas mit Severoli legt eher nahe, daß kein engerer Kontakt stattfand: Litta an Severoli (17. Januar 1815): "M'imagino che l' (=Hofbauer) avrà fatto cognoscere all' Em. Consalvi..."; Severoli an Litta (27. Februar 1815): "L' ho presentato all' Consalvi, ma niente più..."; MH XIV 117 u. 119. Auch die sehr vage Aussage P. Johannes Pilats beim Seligsprechungsprozeß (MH XII 31), Hofbauer habe Consalvi sicher persönlich kennengelernt, läßt sich nicht als Beweis für eine engere Fühlungnahme beider Männer anführen.

<sup>41</sup> Franz Ludwig Wamboldt, Freiherr von Umbstadt (1761-1839), Domdekan zu Worms, Verwandter Metternichs, vgl. HOSP, *Die Kirche Österreichs* (wie Anm. 23), 265.

<sup>42</sup> Joseph Anton Helfferich (1751-1832), Dompräbendar zu Speyer. Zu seinen Beziehungen zu Hofbauer vgl. vor allem MH XI 21.

<sup>43</sup> MH XI, 21; XIII, 129. Allerdings gingen die Meinungen Hofbauers und Helfferichs verschiedentlich auseinander (vgl. HOFER, *Der heilige Klemens*, 287).

<sup>44</sup> Franz Graf von Széchényi (1754-1820), Politiker, Jesuitenschüler, zeitweilig Freimaurer, im österreichischen Staatsdienst, fiel bei Joseph II. in Ungnade, glühender ungarischer Patriot und Begründer des ungarischen Nationalismus, wahrscheinlich seit 1814 mit Hofbauer bekannt, vgl. HOSP, *Die Kirche Österreichs* (wie Anm. 23), 288-

derung vom Freimaurertum zu einem bewußten Katholizismus Hofbauer maßgeblich verantwortlich war, ein Kreis gebildet, der sich zweimal in der Woche traf. Im *Széchényi-Club*, in dem Hofbauer ständig verkehrte, kamen die Männer der ultramontanen Richtung, die Gegner Dalbergs und Wessenbergs, zusammen. Wie weit Hofbauer ausschlaggebende Impulse gab, läßt sich allerdings nicht feststellen. Wessenbergs Vorstellungen einer deutschen Nationalkirche lehnte er jedenfalls ab, und gegen die Bischofserhebung Sailers in Augsburg verfaßte er für den Nuntius ein Gutachten,<sup>45</sup> das aus heutiger Sicht recht bedenklich erscheint.

##### 5. - Der Hofbauer-Kreis: Katholisch-kirchliche Restauration

Als engeren Hofbauer-Kreis kann man eine Gruppe von rund 50 Personen, zumeist Studenten, bezeichnen, die sich regelmäßig mit ihm trafen, ihn in seiner Wohnung aufsuchten und ihn als ihren Ratgeber oder Beichtvater betrachteten. Zu nennen sind: Dr. Johannes Madlener, Dozent der Physik an der Wiener Universität;<sup>46</sup> die drei schriftstellerisch begabten Brüder Joseph<sup>47</sup>, Georg<sup>48</sup> und Anton Passy,<sup>49</sup> der Dichter und Übersetzer Peter Silbert<sup>50</sup>; die späteren Redemptoristen Johannes Pilat<sup>51</sup>, ein Halbbruder von Metternichs Sekretär Josef

---

291.

<sup>45</sup> Georg SCHWAIGER, *Johann Michael Sailer. Der bayerische Kirchenvater*, München-Zürich 1982, 106-109.

<sup>46</sup> Eduard HOSP, *Johann Madlener, 1787-1868*, in: *SHCSR* 5 (1957) 384-387.

<sup>47</sup> Über Joseph Passy fehlen nähere Daten. Er starb schon in jungen Jahren 1820, vgl. *Ölzweige* 1 (1819) 255-261; *Ölzweige* 2 (1820) 303 f., 339 f.

<sup>48</sup> Georg Passy (1784-1836), Leiter der Leihbibliothek, die auf Anregung Hofbauers von Penkler und Széchényi in Wien gegründet wurde, Redakteur der, *Ölzweige*, seit 1822 als Laienbruder im Redemptoristenorden, Sekretär P. Passerats, vgl. HOSP, *Die Kirche Österreichs* (wie Anm. 23), 288-291.

<sup>49</sup> Anton Passy (1788-1847), Redemptorist (seit 1820), Schriftsteller. 1809 Beginn des theologischen Studiums, 1810 Lehrer im Krauseschen Erziehungsinstitut Wien, anschl. Bibliothekar bei Széchényi, Fortführung des Theologiestudiums, Ordenseintritt, 1821 Priester. Vgl. Johann Nepomuk PASSY, *Nekrolog des hochwürdigen Herrn P. Anton Passy, Priester aus der Versammlung des heiligsten Erlösers*, Wien 1847; Sebastian BRUNNER, *Clemens Maria Hoffbauer und seine Zeit. Miniaturen zur Kirchengeschichte von 1780-1820*, Wien 1858, 256-265; ADB 26, 216-217; Eduard HOSP, *Erbe des hl. Klemens Maria Hoffbauer*, Wien 1953, 556-565.

<sup>50</sup> Johann Peter Silbert (1777-1844), Dichter und Übersetzer aszetischer u. homiletischer Werke. ADB 34, 316 ff.; BRUNNER, *Clemens Maria Hoffbauer* (wie Anm. 49).

<sup>51</sup> Johannes Pilat (1799-1878), Redemptorist (seit 1823), Halbbruder von Josef Pilat, vgl. HOSP, *Die Kirche Österreichs* (wie Anm. 23), 305-306.

von Pilat, Eduard Ritter von Unkhrechtsberg<sup>52</sup>; die Juristen Friedrich von Held<sup>53</sup> und Franz Springer,<sup>54</sup> und schließlich der später berühmte und umstrittene Theologe Anton Günther. Hinzu kamen zwei Männer, die sich bereits einen bedeutenden Namen gemacht hatten: Zacharias Werner,<sup>55</sup> der nach Konversion 1810 und Priesterweihe 1814 nach Wien ging, wo er bald als Prediger gefeiert wurde; und Dr. Emanuel Veith, Dozent der Veterinärmedizin in Wien. Aus jüdischer Familie stammend konvertierte er 1816 zum katholischen Glauben, wurde nach Hofbauers Tod Redemptorist und 1821 Priester.

Sie alle finden sich wieder als Mitarbeiter der Zeitschrift *Ölzweige*<sup>56</sup>, die von 1819 bis 1823 erschien, und aus der abgelesen werden kann, wie man sich die kirchliche Erneuerung dachte. Es findet sich hier eine schöngeistige, gemütvolle, auch mystische Frömmigkeit, eingebunden in die kirchliche Lehre und die konkrete Kirche.

Hofbauer ging es, wie Eduard Winter formulierte, um die römisch-katholische Restauration, d.h. Erneuerung innerhalb der katholischen Kirche. Die katholische Aufklärung hatte sich bemüht, für die Kirche den Anschluß an die neue geistige Entwicklung in der Welt zu gewinnen. Das Schwergewicht des katholischen Glaubens sollte nicht mehr auf Dogmen, auf dem Primat des Papstes und der Hierarchie beruhen, sondern auf einem tätigen Christentum, das sich in Taten der Nächstenliebe und durch Sittenstrenge zu legitimieren hatte. Im 18. Jahrhundert hatte sich dieses reformerische *spätjansenistische*

---

<sup>52</sup> Eduard Ritter von Unkhrechtsberg (1797-1870), Redemptorist 1821-1831; 1827-1830 erster Rektor des Klosters zu Mautern und Professor der Exegese, 1837 Kanonikus und später Stiftspropst in Olmütz, als Oblate der Redemptoristen legte er auf dem Sterbebett die Profeß ab. Vgl. unten Anm. 71.

<sup>53</sup> Friedrich von Held (1799-1881), Redemptorist (seit 1821). 1817 Studium der Rechte, 1822 Priester, 1828 Professor der Moraltheologie, 1830 Konsulator und Sekretär P. Passerats, 1837 Rektor in Lüttich und Oberer für Belgien, 1842 Provinzial für Belgien, zeitweilig auch für die nordamerikanischen Klöster, 1855 Kandidat für die Generalswahl, fast immer Oberer. Karl DILGSKRON, *P. Friedrich v. Held. Ein Beitrag zur Geschichte der Kongregation des allerheiligsten Erlösers. Als Manuscript gedruckt*, Wien 1902; Maurice DE MEULEMEESTER, *P. Frédéric von Held, Rédemptoriste, 1799-1881*, Jette 1911.

<sup>54</sup> Franz Springer (1791-1827), Redemptorist (seit 1820), seit 1815 mit Hofbauer und Madlener bekannt, 1821 Priester; vgl. Eduard HOSP, *P. Franz Springer CSSR 1791-1827*, in: *SHCSR* 4 (1956) 377-424; Klaus Bernard SPRINGER, *Springer Franz*, in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexicon* 14 (1998), Sp. 1509-1511.

<sup>55</sup> Fritz MARTINI, *Deutsche Literaturgeschichte*, Stuttgart 1958, 314.

<sup>56</sup> Die Zeitschrift erschien in Wien von 1819-1823 zweimal in der Woche. Vgl. HOSP, *Die Kirche Österreichs* (wie Anm. 23), 77.

Staatskirchentum mit der katholischen Aufklärung verbunden.<sup>57</sup> Hofbauer bekämpfte beides. Der katholischen Aufklärung sollte nun ein dogmatisch ausgerichteter Katholizismus in engster Verbindung mit dem Papsttum in Rom und den Bischöfen entgegengesetzt werden.

Der Kreis, der sich um Hofbauer gebildet hatte, wurde nach dem Tode Hofbauers zwischen 1820 und 1830 wirkungsvoll, insofern es nach der Reise Kaiser Franz I. zum Papst im Jahre 1819 zu einer Verbindung zwischen österreichisch-staatlicher und kirchlich-katholischer Restauration gekommen war.<sup>58</sup> Der Staat machte der Kirche einige Zugeständnisse, u.a. stimmte er dem freien Verkehr der Bischöfe mit Rom zu, auf der anderen Seite versicherte er sich der Unterstützung der römisch-katholischen Restauration zur Stabilisierung der eigenen restaurativen Ziele.<sup>59</sup>

Friedrich Schlegel, der 1819 an der Reise des Kaisers nach Rom teilgenommen hatte, war von den Ergebnissen nicht begeistert. Am 28. Juni 1819 schrieb er an seine Frau:

“Nun sehe ich es aber mehr und mehr entwickeln, daß dieses Zusammenrücken der Restauration doch nur als eine Parteisache gemeint und betrieben wird, und das ist mir in der Religion einmal schlechthin unerträglich. Und wenn sie auch den Hofbauer an die Spitze dieser Partei stellen, es wird mir leid sein, aber ich werde gewiß nicht mit dazugehören. Vielleicht wäre es für die Sache (die römisch-katholische Restauration) selbst und ihrer Reinheit besser gewesen, wenn die Feinde (die harten josephinischen Staatskirchler) gesiegt hätten.”<sup>60</sup>

Schlegel begann sich von den ehemaligen Freunden im Hofbauer-Kreis zu lösen, insbesondere von Josef von Pilat. Nicht alle dachten wie Schlegel, viele sahen das Bündnis zwischen Politik und Kirche durchaus positiv. Hofbauer erlebte diese Entwicklung nicht mehr. Man kann darüber streiten, wie er sich zu ihr gestellt hätte. Den Josephinismus hatte er entschieden abgelehnt, weil er durch ihn die rechte und die freie Entfaltung kirchlichen Lebens behindert sah. Zwar ließ die politische Restauration der Kirche in ihrem eigenen inneren Leben mehr Raum, jedoch widersprach die Instrumentalisie-

---

<sup>57</sup> Peter HERSCHE, *Der Spätjansenismus in Österreich* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte Österreichs, 7), Wien 1977, 14-24.

<sup>58</sup> WINTER, *Romantizismus* (wie Anm. 11), 110.

<sup>59</sup> Dokumente zum Wandel der staatlichen Einstellung gegenüber Hofbauer und zur Anerkennung der Redemptoristen in Österreich, MH XIII 131-236.

<sup>60</sup> Zitat bei WINTER, *Romantizismus* (wie Anm. 11), 126.

rung der Kirche durch die Politik grundsätzlich der Auffassung Hofbauers von der Freiheit der Universalkirche.

Die Anerkennung der Redemptoristen erfolgte wenige Tage nach Hofbauers Tod. Die Kirche Maria-Stiegen im Zentrum Wiens wurde ihre neue Niederlassung, und sofort konnte hier ein Noviziat eröffnet werden.<sup>61</sup> So entwickelte sich das Redemptoristenkloster bei Maria-Stiegen zu einem geistigen Zentrum, das auch von Vertretern des öffentlichen Lebens und der Politik gern besucht wurde, jedoch war die Einseitigkeit offensichtlich. Der Tod Hofbauers war ein uneretzlicher Verlust. Sein Nachfolger als Generalvikar, der aus Frankreich stammende Josef Passerat, hatte nicht annähernd seine geistige Weite und die Selbstverständlichkeit des Umgangs mit Menschen aus allen sozialen Schichten. Begeisterte Anhänger Hofbauers, wie Veith, verließen den Orden wieder (1830) oder verzichteten, wie Anton Günther, der 1803 Bolzanos Schüler gewesen und in Wien durch Hofbauer begeistert wurde, auf den geplanten Eintritt.

Die engere und strengere Richtung, die der um das Redemptoristenkloster zentrierte konservativere Teil des Hofbauer-Kreises einschlug, fand Unterstützung bei einigen Wiener Theologen und späteren Bischöfen, so bei dem Dogmatiker Georg Ziegler (1770-1833),<sup>62</sup> der sich in seinen Schriften gegen den Rationalismus in der Theologie wandte. Er war einer der ersten Bischöfe, die Rom aufgrund der Abmachungen von 1819 durchsetzte. Zunächst wurde er Bischof von Tarnów in Galizien (1822), und ab 1827 Bischof von Linz. Mit seinem ehemaligen Kollegen an der Wiener Universität, Roman Sebastian Zängerle (1771-1848), der ab 1824 Bischof von Seckau wurde und ebenfalls dem Hofbauer-Kreis nahestand, gehörte er zu den Vertretern der katholischen Restauration. Ähnliches kann von dem Hofpfarrer Jakob Frint gesagt werden, der wohl erst seit 1819 Hofbauer und seinem Kreis verbunden war. Gerade bei ihm wird die Verbindung

---

<sup>61</sup> Der erste Noviziatskurs wurde am 20. Mai 1820 eröffnet. Zu ihm gehörten Franz Springer, Eduard von Unkhrechtsberg, Friedrich von Held, Anton Prigl, alle Studierende der Theologie, Matthias Nossal und als Laienbruder Herr Fink, schließlich der Priester Bartholomäus Pajalich (17.01.1791, ord. 1814, - 03.04.1863), von dem ein ausführlicher Bericht stammt, der auch diese Nachricht enthält, MH XII 134-233, hier S. 224; die erste Profeß legten am 02.08.1821 ab: Franz Springer, Johannes Madlener, Ulrich Petrak, Eduard Unkhrechtsberg, Friedrich von Held, Anton Prigl, Franz Kosmaček, Franz Xaver Doll (06.10.1796 - 16.04.1855, Wittem) und Bartholomäus Pajalich. *Ebd.*, 232.

<sup>62</sup> Eduard HOSP, *Bischof Gregorius Ziegler. Ein Vorkämpfer gegen den Josephinismus*, Linz 1956.

von katholischer Restauration und politischem Katholizismus deutlich, die Schlegel gefürchtet hatte. Frint wurde 1827 Bischof von St. Pölten. Der konservativere Teil des Hofbauer-Kreises überschätzte wahrscheinlich seinen Einfluß zur Erneuerung des kirchlichen Lebens und bemerkte nicht, daß er politisch instrumentalisiert wurde. Eduard Winter sah hier eine Verbindung von kirchlich-katholischer und österreichisch-katholischer Restauration, letztere vertreten durch den Beichtvater des Kaisers Vinzenz d'Arnaut (auch: Darnaut; 1770-1821), den damaligen Hofkaplan Jakob Frint (1766-1834), den Leibarzt Andreas Josef Freiherr von Stifft (1760-1836) sowie Sigismund Anton Graf von Hohenwart (1730-1820), seit 1803 Erzbischof von Wien.

Andere Hofbauer-Schüler oder sich mit Hofbauer verbunden fühlende Personen setzten sich nach 1830 bzw. nach dem Tode von Friedrich Gentz 1832 erneut für eine größere Freiheit der Kirche und des katholischen Lebens ein, das nicht unter direkter staatlicher Aufsicht stehen, sondern zwischen Staat und Kirche durch ein Bündnis geregelt werden sollte. Zu nennen sind hier der spätere Wiener Kardinal Joseph Otmar von Rauscher und die vor allem publizistisch tätig werdenden Anton Günther, Emanuel Veith und Sebastian Brunner. So wirkte Hofbauer, bzw. Männer, die sich auf ihn beriefen, bis weit in die zweite Jahrhunderthälfte nach.

#### 6. - Hofbauers Verhalten gegenüber anderen katholischen Erneuerungsansätzen

Während Hofbauer einerseits als Erneuerer des katholischen Glaubens in Österreich, wenn auch in konservativer Grundrichtung, gilt, wird er andererseits als Vertreter eines rigiden Ultramontanismus angesehen. Berechtigte Anliegen der Josefinschen Reform, wie die Straffung der Seelsorge, die Konzentration auf die Pfarreien, eine Vereinfachung der Liturgie und der Riten hat er als Angriff auf die rechte katholische Ordnung verstanden. Sein Einsatz galt der Überwindung dieser Reform. Hierbei fand er, wie oben gezeigt, viel Zustimmung bei Romantikern, Intellektuellen vor allem beim einfachen Volk, das nicht bereit war, sich unvorbereitet von oben verordneten religiösen Vorschriften zu unterwerfen.

Hofbauer wandte sich auch gegen geistige Erneuerungsversuch der Zeit, die heute als weiterführend eingestuft werden, von ihm aber aus unterschiedlichen Gründen abgelehnt worden sind. Ignaz von Wessenbergs Bestreben, die Reichskirche nach 1803 trotz des Zerfalls



des Reichs in Einzelterritorien als Einheit zu wahren hat er als Angriff auf den römischen Primat und eine Art Separation aufgefaßt und daher schroff abgelehnt.

Bekannt wurde der Konflikt zwischen Hofbauer und Sailer, als nach Abschluß des bayrischen Konkordats 1817 neue Bischofskandidaten für die Bistümer in Bayern gesucht wurden. Für Augsburg wurde neben anderen auch Johann Michael Sailer vorgeschlagen. Daraufhin forderte die Wiener Nuntiatur zwei angesehene Priester zu einem Gutachten auf. Der Weltpriester Franz Sebastian Job (1767-1834), Beichtvater der Kaiserin Karolina Augusta, einer Schwester des Kronprinzen Ludwig von Bayern, stellte Sailer trotz einiger Einschränkungen, die sich auf die Irrwege ehemaliger Sailerschüler bezogen, ein ganz vortreffliches Zeugnis aus. Er kannte Sailer und dessen Schriften seit langem. Der zweite, der um ein Gutachten gebeten wurde, war Klemens Maria Hofbauer. Obwohl Hofbauer auch einige freundliche Worte fand, war sein Gutachten im ganzen vernichtend. Das Gutachten verfaßte Hofbauer zwischen dem 26. März und 19. April 1817, ohne Sailer, den er nur ein Mal sehr kurz gesehen hatte, wirklich näher zu kennen.<sup>63</sup> Johann Michael Sailer, der einer der bedeutenden spirituellen Erneuerer der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert wurde, hat er durch sein ungerechtfertigtes gutachterliches Urteil Schaden genommen und seine Ernennung zum Bischof von Augsburg wurde verhindert.<sup>64</sup>

Die Anhänger Sailer, zu denen sich auch Freunde Wessenbergs gesellten, sahen mit Hofbauer ein System kirchlicher Denunziation entstehen, mit dem innerkirchliche Gegner zunichte gemacht werden. Dies habe im gesamten 19. Jahrhundert zu folgenschweren und peinlichen Erscheinungen geführt.<sup>65</sup> Hofbaueranhänger, hierzu gehören vor allem ultramontane Kreise, und Anhänger eines politischen Katholizismus, beurteilten Hofbauer als den "geistig bedeutendsten Gegner Wessenbergs",<sup>66</sup> oder sie überschätzen seinen Einfluß so sehr,

---

<sup>63</sup> Johann Michael Sailer. *Leben und Briefe*. Hrsg. v. Hubert Schiel, Bd. I: *Leben und Persönlichkeit in Selbstzeugnissen, Gesprächen und Erinnerungen der Zeitgenossen*, Regensburg 1948, Bd. II. *Johann Michael Sailer. Briefe*, Regensburg 1952, hier Bd. I, 529-530, Nr. 643; deutsche Übersetzung bei SCHWAIGER, *Johann Michael Sailer* (wie Anm. 45), 108 f.

<sup>64</sup> SCHWAIGER, *Sailer; das Gutachten* (wie Anm. 45), 108 f.

<sup>65</sup> Vgl. Karl HAUSBERGER, *Klemens Maria Hofbauer (1751-1820) und die katholische Restauration in Österreich*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg*, Bd. 18 (1984) 353-366, hier S. 362.

<sup>66</sup> Rudolf TILL, in: *Handbuch der Kirchengeschichte*, VI/1, 265.

daß sie die einzelstaatliche Regelung in der Konkordatsfrage auf ihn zurückführten.<sup>67</sup>

Ablehnend soll sich Hofbauer auch gegenüber den Prager Religionsphilosophen Bernard Bolzano verhalten haben, der sich auf der Grundlage einer katholischen Aufklärung bemüht den Katholizismus als die "vernünftigste und nützlichste und deswegen von Gott gewollte Religion" nachzuweisen.<sup>68</sup> Daß eine solche rationale Einstellung einem Mann wie Klemens Hofbauer verdächtig erscheinen konnte, kann man leicht nachvollziehen. Er selbst hat sich aber wohl kaum mit diesen Ideen auseinandergesetzt, aber in seinem Schülerkreis gab es ehemalige Studenten Bolzanos, außerdem war die Auseinandersetzung um ihn, ein öffentliches Thema in Wien.

Hofbauers Beteiligung am Streit um Bolzano scheint auf Grund der Quellenlage eher beiläufig gewesen zu sein. Im Gesamtregister der 15-bändigen *Monumenta Hofbaueriana*<sup>69</sup> finden sich jedoch nur vier Verweise auf Bernard Bolzano.<sup>70</sup> Drei Bezugnahmen stammen aus Aussagen, die während des Seligsprechungsprozesses Hofbauers gemacht worden sind, eine aus den Erinnerungen des P. Johannes Kral.<sup>71</sup>

Die Aussagen der Zeugen im Seligsprechungsprozeß sind dokumentiert in den Bänden 11 und 12 der *Monumenta Hofbaueriana*. Dort werden Auszüge aus den Berichten von 51 Zeugen geliefert, 16 weitere Zeugen werden namentlich aufgezählt. Da Bolzano nur in drei Berichten auftaucht, darf man wohl unterstellen, daß die Beschäftigung oder Auseinandersetzung mit ihm im Kreis um Hofbauer eine ganz untergeordnete Rolle gespielt hat.

Innerhalb seines langen Zeugnisses hat Johannes Kral<sup>72</sup> eine

<sup>67</sup> DERS., *Hofbauer und sein Kreis*, Wien 1951, 48.

<sup>68</sup> Eduard HOSP, *Zwischen Aufklärung und katholischer Reform. Jakob Frint, Bischof von St. Pölten, Gründer des Frintaneums in Wien*, Wien 1962, hier S. 116; Eduard WINTER, *Religion und Offenbarung in der Religionsphilosophie Bolzanos*, Breslau 1932, 34-43, und 45-48; DERS., *Der böhmische Vormärz in Briefen B. Bolzanos an F. Prihonsky 1824-1848*, Berlin 1956.

<sup>69</sup> Ein Ergänzungsband 16 erschien 1999. Im dortigen Register taucht der Name Bolzano nicht auf.

<sup>70</sup> MH XV 179; XI 236; XII 18, 112; XV 19.

<sup>71</sup> *Johannes Kral Erinnerungen*, Zwei Manuskriptbände, Archivium Provinciae Austriacae, Wien. Auszug, MH XV 16-21.

<sup>72</sup> Johannes Kral (06.12.1796 - 02.01.1884) hatte Hofbauer 1818 persönlich kennengelernt, 1819 wurde er Priester und 1834 legt er bei den Redemptoristen die Profeß ab. Sein Zeugnis als Nr. 17: MH XI 195-237. – (*Processus apostolicus*, sessio 4-9, d. 17., 21., 24., 28., 31. Januarii 1868; MH XI 195-232; Nonnulla e dispositione P.

kurze Passage, in der Bolzano erwähnt wird:

“Von der klugen Behandlung der Irrenden gibt Zeugnis die folgende Tatsache, die ich vom P. Kosmaček selbst erfahren habe: Als derselbe nach absolvierter Philosophie als Jüngling mit 18 Jahren die Bolzanistische Philosophie gegen einige junge Freunde des P. Hofbauer verteidigte und von diesen einmal in der Wohnung des P. Hofbauer heftig angegangen wurde, da sie ihn bekehren wollten, hörte P. Hofbauer, der eben ins Zimmer trat, den hitzigen Streit, fragte um den Gegenstand desselben und sagte dann, indem er Kosmaček väterlich am Kopfe streichelte: ‘Ach! Laßt ihn gehen, mit der Zeit wird sich die Sache schon machen’.”<sup>73</sup>

In seinen Erinnerungen<sup>74</sup> schildert Pater Johannes Kral den Vorgang in ähnlicher Weise:

“Wie klug und vorsichtig er mit seinen jungen Leuten umzugehen wusste, besonders wenn sie erst Neulinge waren, mag zeigen, was mir P. Kosmaček von sich erzählte: Als ich von Bolzano und dessen sogenannter Philosophie noch ganz voll war und sie für die tiefste Weisheit hielt, liess ich mich eines Abends mit den anderen Zöglingen in P. Hofbauers Zimmer in einen gelehrten Streit ein. Die höchste Autorität war der Prager Religionslehrer. Die aber fielen über mich her und verketzerten mich. Besonders war es Springer, der mir hart zu setzte. P. Hofbauer war eben nicht im Zimmer. Als er kam und den Gegenstand des Streites erfuhr, sagte er lächelnd: «Ach, was habt ihr denn mit ihm? Lasst ihn in Ruhe. Es wird sich schon selbst machen.» Damit nahm er mich aus dem Kreis und streichelte mich freundlich. Kosmaček war damals erst 18 Jahre alt.”<sup>75</sup>

Bei diesen Schilderungen handelt es sich offensichtlich um eine Duplette, aus der sich nur schließen läßt, daß damals im Kreis um Hofbauer Schüler Bolzanos auftauchten und daß eine Differenz zwischen den Einstellungen Bolzanos und Hofbauers konstatiert wurde.

Eine kurze, eher beiläufige Erwähnung Bolzanos findet sich auch in dem Zeugnis von P. Friedrich Held<sup>76</sup>:

---

Kral tempore processus ordinarii, sessio 34, 35, d. 20., 25. IV. 1864; MH XI 232-237).

<sup>73</sup> MH XI 236.

<sup>74</sup> *Johannes Kral Erinnerungen*, Zwei Manuskriptbände, Archivium Provinciae Austriacae, Wien. Auszug, MH XV 18-21 (=Des P. Hofbauers Persönlichkeit, I, 12-16).

<sup>75</sup> MH XV 19.

<sup>76</sup> Friedrich Held (17.07.1799 - 29.04.1881) machte 1821 Profeß bei den Redemptoristen, zu ihm vgl. DILGSKRON, *P. Friedrich von Held* (wie Anm. 53). Auszüge aus seinem Zeugnis als Nr. 29: MH XII 9-21. - (Processus Ordinarius, sessio 53, 54, d. 30. V., 1. VI. 1864; MH XII 9).

“P. Clemens war im Geiste jener Zeit für Unzählige eine fremde und auffallende Erscheinung, da er in ganz ungewöhnlicher Weise und mit einer höchst seltenen Begeisterung für die Wahrheiten und Rechte der katholischen Kirche einstand, kurz, immer und überall nur ein treuer Sohn seiner Kirche war. Ganz anders dachte hierüber Kaiser Franz. Er sah in der von dem seligen Diener Gottes projectierten Congregation eine wirksame Gegenwehr gegen die damals auftauchenden staats- und kirchengefährlichen Grundsätze, die z.B. in Prag durch Bolzano und an der Universität von Wien durch Rembold<sup>77</sup> und andere vertreten wurden. Durch die Schüler des P. Hofbauer wurde die Regierung auf die staatsgefährlichen Grundsätze aufmerksam gemacht, die von den damaligen Professoren an der Universität vertreten waren.”<sup>78</sup>

Über das Zeugnis Krals hinausgehend wird hier angedeutet, daß es aus dem Hofbauer-Kreis gegen Bolzano gerichtete Hinweise an staatliche Stellen gegeben habe.

Am bedeutendsten ist das Zeugnis von Pater Adam Mangold,<sup>79</sup> weil es den einzigen Beleg für ein direktes Eingreifen Hofbauers gegen Bolzano enthält. Zu beachten ist allerdings, daß Mangold Hofbauer selbst nicht gekannt hat und in der entsprechenden Zeit erst 13 Jahre alt war. Sein Gewährsmann ist Eduard Ritter von Unkhrechtsberg,<sup>80</sup> Prälat von Olmütz:

“Die rationalistischen Lehren des Professors Bolzano in Prag waren ihm sehr verhasst, er ging deshalb zum Burgpfarrer Frint und beklagte sich, wie man einem solchen Mann Religionsvorträge für die

---

<sup>77</sup> Leopold Rembold, Professor der Philosophie in Wien, vgl. BRUNNER, *Clemens Maria Hoffbauer* (wie Anm. 49), 133 ff.

<sup>78</sup> MH XII 18.

<sup>79</sup> P. Adam Mangold (02.12.1806 - 21.04.1875), Profeß 1829, Ordination 1832, Vizeprovinzial Italiae Superioris 1859. Auszüge seines Zeugnisses als Nr. 50 in MH XII 101-121. (*Processus apostolicus super fama*, sessio 13, 14, d. 18., 20.XII.1867; MH XII 101).

<sup>80</sup> Eduard Ritter von Unkhrechtsberg (10.07.1797 - 30.03.1870); war wenigstens zeitweise Redemptorist, MH XI 160. - Profeß 1821, er verließ die Kongregation am 27.07.1831. 1837 wurde er Kanoniker an der Kathedralkirche zu Olmütz. Am 10.07.1867 zog er sich in das Redemptoristenkloster Leoben zurück. Am 18.04.1869 wurde ihm das Redemptoristenkleid verliehen unter Erlaß der Gelübde (er wurde als Oblate aufgenommen), MH XII 41 Anm.1. - Dort sein Zeugnis über Hofbauer: 33 Testis Eduardus Unkhrechtsberg, (*Processus ordinarius*, sessio 61, 64, d. 17., 20.VI.1864, MH XII 41-59): Er lernte Hofbauer 1817 durch Franz Springer kennen. In seinem Bericht geht Unkhrechtsberg auf Bolzano nicht ein. - Er gehörte zu den erst sieben Novizen, die von P. Stark am 20. Mai 1820 im Franziskanerkloster aufgenommen worden sind. MH XII 224.

akademische Jugend gestatten könne. Frint erstattete darüber an den Kaiser Franz Bericht, und der Unfug wurde abgestellt; dies erzählte mir Hr. v. Unkhrechtsberg.”<sup>81</sup>

Eingebettet ist dieser kurze Bericht in eine Darstellung von Hofbauers Vorgehen gegen zwei weitere Theologen, die in seinem Kreis ebenfalls kritisch beurteilt wurden. Dem Bericht über Bolzano geht ein Hinweis auf Johann Michael Sailer voraus:

“Als ihm jemand erzählte, Professor Sailer pflegte manchmal mit den Studenten auf- und abzugehen, lässt sich einiges aus ihrem Leben erzählen, und begnügt sich dann mit der Erzählung statt der Beichte, indem er sagte: «Nun, jetzt haben sie schon gebeichtet!», da betrubte sich der Diener Gottes sehr, indem er sagte, dieses sei eine Neuerung und keine Beichte, weil keine demütige, reumütige und vollständige Anklage. Dies erzählte mir Hr. v. Unkhrechtsberg, der dies aus dem Munde des E. D. G. selbst vernahm.”

Es folgt der zitierte Abschnitt über Bolzano und dann eine Bemerkung zu Wessenberg:

“In einem Schreiben an Papst Pius VII. vom 2ten Juli 1818, worin der E. D. G. die Bitte um die Canonisation des hl. Alfons stellte, sagte er, dass Deutschland jetzt in grösserer Gefahr schwebe, als während der Kriege, und zwar wegen des drohenden Schismas, das Wessenberg bereits angefangen hatte.”<sup>82</sup>

Grundlage für alle späteren Hinweise auf eine Anzeige Hofbauers gegen Bolzano scheint diese Aussage von Adam Mangold während des Seligsprechungsprozesses für Hofbauer aus dem Jahre 1867 zu sein.<sup>83</sup> Er berichtet nicht als Augenzeuge, sein Gewährsmann Unkhrechtsberg erwähnt in seinem eigenen Zeugnis den beschriebenen Vorgang nicht. Das Zeugnis von Mangold muß nicht falsch sein, je-

---

<sup>81</sup> Dieses Zeugnis scheint der einzige Quellenbeleg für ein Eingreifen Hofbauers gegen Bolzano zu sein. Auch wenn sie ihre Quellen nicht zitieren, gehen alle späteren Aussagen darauf zurück, denn sie bringen inhaltlich nichts Anderes und Neues. Vgl. z.B. HARINGER, *Leben des ehrwürdigen Diener Gottes* (wie Anm. 2), 313; Adolf INNERKOFER, *Ein österreichischer Reformator. Lebensbild des heiligen P. Klemens Maria Hofbauer, des vorzüglichsten Verbreiters der Redemptoristenkongregation*, Regensburg u.a. 1910, 710; HOSP, *Der heilige Klemens* (wie Anm. 2), 200. - DERS., *Zwischen Aufklärung und katholischer Reform* (wie Anm. 68), 120-121, unter ausdrücklicher Berufung auf das Zeugnis von Mangold.

<sup>82</sup> MH XII 112-113.

<sup>83</sup> HARINGER, *Leben des ehrwürdigen Diener Gottes* (wie Anm. 2), 313; HOSP, *Zwischen Aufklärung und katholischer Reform* (wie Anm. 68), 120-121.

doch steht es quellenkritisch auf schwachen Füßen.

Aus dem Gesamt der Zeugnisse läßt sich ablesen, daß Hofbauer gegen jeden voreingenommen war, der von der offiziellen kirchlich-römischen Linie abwich. Hofbauer scheint sich mehr mit Sailer und Wessenberg auseinandergesetzt zu haben. Dies entsprach seiner kirchlichen Haltung. Bei beiden ging es um Fragen der äußeren Kirche und der konkreten kirchlichen Struktur. Sailer sollte Bischof werden, Wessenberg plante eine deutsche Kirche, d.h. eine kirchliche Klammer für alle deutschen Staaten. Hier sah sich Hofbauer, der in seiner Kirchlichkeit stark romorientiert war, unmittelbar herausgefordert. Die eigenständige rationalistische Zugangsweise Bolzanos zum Glauben konnte ihm auch verdächtig erscheinen. Befaßt wurde Hofbauer mit diesen Vorgängen erst im seinem letzten Lebensjahr. Damals stand er selbst unter polizeilicher Verfolgung, und ihm droht die Ausweisung. Erst im Zuge der Änderung der österreichischen Politik durch Annäherung an die römische Kurie erreichte er die Sicherung seines eigenen Lebenswerkes. In diesem Zusammenhang traf er erstmals mit Frint zusammen, der die Satzungen seiner Kongregation zu überprüfen hatte. Daß hierbei über Bolzano gesprochen wurde ist möglich. Hier jedoch einen nennenswerten Beitrag Hofbauers zu den folgenden staatlichen Maßnahmen gegen Bolzano zu sehen, hieß die Quellen stark zu strapazieren. Die politische Großwetterlage begünstigte jedoch einerseits Hofbauer und seine kirchlich-restaurativen Absichten, und war andererseits der intellektuellen Neuorientierung der Theologie durch Bolzano hinderlich.

Theologisch und kirchlich gab es zwischen Bolzano und Hofbauer objektiv Unterschiede. Während Bolzano auf die geistig abgesicherte persönliche Überzeugung setzte, war Hofbauer eher auf praktische, kirchlich geprägte Frömmigkeit aus. Durch einige Schüler Bolzanos hatte er von dessen Lehren gehört und Verdacht geschöpft. Neben dem erwähnten Kosmaček gehörten hierzu auch Anton Günther und Emanuel Veith, die Bolzano während seiner ersten Zeit in Prag gehört und später in Wien sich Hofbauer angeschlossen hatten. Hofbauer spürte instinktiv die Differenz zu Bolzano, wohl vor allem in seinem unabhängigen Denken, er war aber intellektuell wohl kaum in der Lage, sich inhaltlich mit den von Bolzano angesprochenen Fragen auseinanderzusetzen.

Aus dem Hofbauerkreis hat es somit Kritik an Bolzano gegeben, jedoch dürfte sie für das Vorgehen der Staatlichen Behörden kaum ausschlaggebend gewesen sein. Frint und Hofbauer haben sich erst

1818/19 persönlich kennengelernt, als Frint in kaiserlichem Auftrag zu prüfen hatte, ob die Kongregation Hofbauers in Österreich zugelassen werden könnte. Bei einer solchen Begegnung zwischen Frint und Hofbauer könnte die Sprache auch auf Bolzano gekommen sein. Sicheres wissen wir darüber nicht. Frint jedenfalls hatte genügend eigene Gründe, sich gegen Bolzano zu wenden.

#### 7. - Hofbauers Bedeutung für die kirchliche Erneuerung in Österreich

Hofbauers Erfolg in Wien lag nicht zuletzt darin, daß er mit überholten Anordnungen des Josephinismus brach. Hierbei konnte er auf seine Erfahrungen in Warschau zurückgreifen. Seine Feier der Liturgie sprach die Menschen auch sinnlich an mit Musik und prachtvoller Ausstattung. Dies war nicht die Rückkehr zum Barock, sondern der Versuch, den rationalistischen und volksfernen Anordnungen des Josephinismus zu entgehen. Hofbauers Religiosität war unberührt von allen aufklärerischen Ideen,<sup>84</sup> zugleich aber allem Pseudomystischen abhold.<sup>85</sup> Besonderen Wert legte er beim Gottesdienst auf äußere Prachtentfaltung,<sup>86</sup> auch wenn er dabei mit den josephinistischen Gesetzen in Konflikt geriet. Er ging dabei von dem Grundsatz aus, daß das Volk mehr mit den Augen aufnehme als mit den Ohren.<sup>87</sup>

Seine Predigt war nicht moralisierend, vielmehr ging er von der schlichten biblischen Botschaft aus und versuchte, die kirchliche Lehre in verständlichen Formulierungen zu verbreiten.<sup>88</sup> Nicht rhetorische Brillanz oder intellektuelle Tiefe des Gedankens, wie sie bei anderen zu finden waren, fesselte die Menschen an Hofbauer, vielmehr die Kraft seines schlichten Glaubens, der zu einen überzeugenden Leben führte. Ein einprägsames Zeugnis hierfür stammt von seinem Schüler Emanuel Veith, dem späteren Domprediger an St. Stephan in Wien, einem der bedeutendsten Homileten Österreichs im 19. Jahrhundert:

---

<sup>84</sup> Vgl. MH IV 101-102, 105; VI 9, 97; XII 88, 149; XII 111, 156, 198, 270; XIII 39.

<sup>85</sup> Vgl. MH XI 33, 39. Am liebsten betete er den Rosenkranz, MH XI 88, 102, 115; XII 32; vgl. HOFER, *Der heilige Klemens* (wie Anm. 2), 361-362. Er benedizierte Rosenkränze und teilte Heiligenbildchen aus, MH VI 417; XII 240.

<sup>86</sup> MH IV 49, 105, 121-122; vgl. HOFER, *Der heilige Klemens* (wie Anm. 2), 362.

<sup>87</sup> Vgl. HOSP, *Der heilige Klemens* (wie Anm. 2), 54.

<sup>88</sup> MH XII 47.

“...Dabei benahm er sich schlicht, einfach, ohne Spur von Affectation. In seinen Reden zeigte sich nichts Gesuchtes, nichts sonderlich Rhetorisches, nichts Studiertes, wohl aber eine große Energie... Versuchte er zuweilen hochdeutsch zu reden, und etwa sogar, um den aufgeklärten Zeiten und Leuten gerecht zu werden, ein Bißchen von rationellem Beigeschmack einzumischen, so gerieth ihm das nicht am besten; es war gegen seine Art... Er empfand sehr tief, daß die Neuzeit neuer Formen der Heilspredigt bedürfe; oft, sehr oft, ja fast alltäglich vernahm ich von ihm die feierlich und nachdrücklich ausgesprochenen Worte: ‘Das Evangelium muß ganz neu gepredigt werden’. Das ist ein Spruch, zu dem sich ein sehr großer Commentar schreiben ließe. Was aber dem liebevollen und scharfblickenden, ja wahrlich mit einem Seherblick begabten Manne an litterarischer und moderner Bildung abging, das ersetzte er reichlich durch seine schlichte Herzlichkeit und durch die unermittelbare Geistesmacht, die er über sehr viele, sehr verschiedenartige, mitunter höchst ausgezeichnete Menschen übte... Ohne Pathos, ohne Ostentation, ein Freund der Jugend, ein Kenner der Herzen, den Niemand zu täuschen vermochte, dem Frohsinn nichts weniger als abgeneigt, obwohl in stetiger Contemplation lebend und dabei doch so praktisch, daß er unter seinem alten Mantel täglich Töpfe mit Suppe und anderen Nahrungsmitteln zu entfernt wohnenden Kranken trug, bot er ein Gesamtbild dar, welches am meisten an den eigenthümlichsten, humoristischen Heiligen der späteren Jahrhunderte, nämlich St. Philippus Neri zu erinnern geeignet war...”<sup>89</sup>

Ein weiteres Element ist Hofbauers unbedingte Kirchlichkeit, d.h. das Bekenntnis zu der konkret erfahrbaren Kirche.<sup>90</sup> Obwohl er einen klaren Blick für die Mißstände der römischen Kurie besaß<sup>91</sup>, betonte er die Treue zum Papst und zu Rom.<sup>92</sup>

Wegen dieser Grundüberzeugungen wendete er sich gegen Sailer, dem er religiösen Subjektivismus vorwarf, und gegen Wessenberg, der ihm separatistisch erschien. Als Bischofskandidaten kam ihnen, im Gegensatz zu Bolzano, eine kirchenoffizielle Stellung zu. Hofbauer war kirchlich universalistisch eingestellt und daher nicht für

---

<sup>89</sup> Johann Emanuel Veith, in: BRUNNER, *Clemens Maria Hoffbauer* (wie Anm. 49), 269-276; vgl. MH XII, 245-246.

<sup>90</sup> “Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann Gott nicht zum Vater haben”, MH XI 238.

<sup>91</sup> Vgl. HOFER *Der heilige Klemens* (wie Anm. 2), 383, 417-418; Eduard WINTER, *Die geistige Entwicklung Anton Günthers und seiner Schule*, Paderborn 1931, 230-231.

<sup>92</sup> MH XII 26: “So stark sein Glaube war, so groß war seine Liebe zur Kirche und seine Unterwürfigkeit gegen das sichtbare Oberhaupt der Kirche” (Johannes Pilat im Seligsprechungsprozeß). Vgl. a. MH XII 18.



eine österreichisch - restaurative Politik vereinnahmbar. Er war Mitglied einer italienischen Ordensgemeinschaft und hatte in Warschau eine internationale Kommunität zusammengestellt, bestehend aus Österreichern und Deutschen, vor der Revolution geflohenen Franzosen und Polen.

In der Begegnung von Schlegel, Hofbauer und Pilat/Gentz kann man verdeutlichend und zugespitzt das Zusammentreffen dreier Elemente erkennen, die für die Durchsetzung der kirchlichen Restauration in Österreich ausschlaggebend werden sollten. Es sind dies die geistig-philosophische Begründung dieser Bewegung durch Schlegel, die politische Umsetzung durch Leute der österreichisch-katholischen Restauration aus dem Umfeld Metternichs, und gewissermaßen beides verbindend die schlichte Glaubenskraft<sup>93</sup> und die kraftvolle konkrete Kirchlichkeit Hofbauers.

Einen Höhepunkt dieses Zusammenwirkens bildete der Wiener Kongreß, der in der Folge die Kräfte bündelt und zum Durchbruch führt. Dann aber zeigten sich unterschiedliche Absichten und Ziele. Hofbauer gelang es, unterschiedliche Kräfte zusammenzuhalten. Nach seinem Tod entwickelte sich seine Anhängerschaft in unterschiedlicher Richtung. Im konkreten geschichtlichen Ablauf des 19. Jahrhunderts wurden Alfons von Liguori, dem Gründer der Redemptoristen, Klemens Hofbauer, ihrem Verbreiter nördlich der Alpen, und den Redemptoristen insgesamt zentrale Funktionen innerhalb eines konservativen, ultramontanen Katholizismus zuerkannt, der wahrscheinlich ihren eigenen Intentionen kaum entsprochen haben dürfte.

Im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts bedurfte sowohl die theoretische Reflexion der Romantiker wie auch der politisch restaurative Wille der Politiker eines überzeugenden Beispiels volkstümlicher, traditioneller und dennoch anziehender kirchlicher Frömmigkeit. Dies lieferte Hofbauer in den Augen vieler Menschen, die damals auf unterschiedlichen Wegen eine Erneuerung von Kirche und Gesellschaft anstrebten. Hier liegt ein wesentlicher Grund für den Einfluß und die Wirkung Hofbauers im damaligen Wien.

---

<sup>93</sup> Von allen Zeugen seines Lebens wird als hervorstechende Eigenschaft sein Glaube hervorgehoben, vgl. MH XI 33, 291, 248-249; XII 13, 45-46. Er sah den Glauben mehr in der Geschichte der Kirche als in rationalen Beweisen begründet, MH XI 2, 20; XII 36.

## RÉSUMÉ

Lorsque, par suite de l'occupation de Varsovie par les Français en 1808, Clément Marie Hofbauer dut quitter cette ville, il trouva à Vienne un nouveau champ d'activité. Mais face à la politique joséphinite qui y régnait alors, il fut forcé de rénover totalement ses méthodes pastorales. La «mission perpétuelle» qu'il pratiquait à Varsovie, il la poursuivit de façon plus modeste, dans des cercles viennois plus restreints. Ainsi le cercle de Diessbach, qu'il avait connu dès ses années d'études à Vienne, lui servit de base à son activité. Il s'efforça d'apporter dans la vie de l'Eglise un renouveau qui s'opposât au courant janséniste et il élargit le cercle de son action grâce à ses contacts avec le romantique Frédéric Schlegel qui posait les fondements théoriques destinés à combattre l'*Aufklärung* anti-religieux. Hofbauer fut actif aussi politiquement grâce à ses liens avec le cercle de Széchenyi qui, durant le Congrès de Vienne, prônait une orientation ecclésiale plus universelle. Dans ces cercles, Hofbauer joua le rôle de conseiller spirituel, non d'initiateur. Par toutes ces relations, se développa autour de Hofbauer lui-même un groupe, d'où sortit d'une part la branche transalpine des Rédemptoristes, et d'autre part un groupe qui influencera profondément la vie religieuse en Autriche dans la première moitié du XIX<sup>ème</sup> siècle. Le cercle hofbauérien développa sa propre identité en se démarquant d'autres mouvements rénovateurs, tels que ceux de Wessenberg, Sailer ou Bolzano. Alors que, pour beaucoup, Hofbauer représentait l'idéal d'un renouveau de la foi catholique, sa prise de position vis-à-vis des autres mouvements rénovateurs poussa ses disciples vers un Catholicisme conservateur et ultramontain. Ce fut par sa forte personnalité que Hofbauer réussit à dépasser les tensions entre les divers groupes réformateurs, et à servir d'exemple commun et convaincant pour des hommes aux visées religieuses et ecclésiales différentes.